

HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrgang IX

Posen, November 1908

Nr. 11

Jaffé, G., Georg Adler. S. 169. — Literarische Mitteilungen. S. 179. —
Geschäftliches. S. 181. — Bekanntmachung. S. 184.

Georg Adler.

Von

G. Jaffé.



Georg Adler war wohl den meisten Lesern der Historischen Monatsblätter kein ganz Fremder; viele kannten ihn von Person, andere zum mindesten dem Namen nach. Und so bedarf es kaum einer Begründung, weshalb nach seinem Tode an dieser Stelle seiner gedacht werden soll. Es geschieht nicht nur, weil er ein Gelehrter von Ruf war, der als geborener Posener seiner Vaterstadt durch seine wissenschaftlichen Leistungen Ehre gemacht hat. Wesentlicher erscheint, dass er, trotzdem sein Beruf ihn schon in jungen Jahren von Posen fortführte, mehr als die meisten anderen in ähnlicher Lage der Stadt seiner Geburt in Treue anhing und in steter Verbindung mit ihr blieb. Der Mangel an Heimatsgefühl bei unserer deutschen Bevölkerung, über den mit Recht geklagt wird, zeigt sich nicht zum mindesten darin, dass die meisten Posener, die ihr Schicksal aus Stadt und Provinz fortführt, ihre Heimat sehr bald vergessen und kein Interesse für sie mehr haben. Allen diesen kann ein Mann wie Adler als Beispiel für das Gegenteil vor Augen geführt werden. Jahr für Jahr verlebte er in Posen seine Ferienzeit, zahlreich waren die Freunde und befreundeten Familien, mit denen er hier im regen Verkehr stand. Und wenn das Schicksal ihm gegönnt hätte, seinen Lebensabend in Musse zu genießen, so wäre es sein Wunsch gewesen, in seine Vaterstadt als Bürger zurückzukehren. Jahrzehnte hindurch verfolgte er

mit regstem Interesse die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Provinz. Sich über die hierbei auftauchenden Fragen in wissenschaftlichen Arbeiten zu äussern, entsprach nicht seinem eigentlichem Forschungsgebiet. Aber seine Ansichten hierüber wurden vielfach erfragt und an einflussreichen Stellen gehört. In jüngeren Jahren sprach Adler gern und oft vor dem Posener Publikum über wirtschaftliche und soziale Themata, und mancher Leser erinnert sich wohl noch mit Vergnügen des Zyklus von Vorträgen, die er über die Zukunft der sozialen Frage auf Veranlassung des damaligen Komitees für wissenschaftliche Vorträge im Jahre 1890 hielt. Die Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen verdankt neben einigen kleineren Beiträgen seiner Feder insbesondere die 1895 veröffentlichte Arbeit über „das Posener Fleischergewerk vor 300 Jahren“, die eine kulturell und wirtschaftlich interessante Seite der Posener Vergangenheit unter Benutzung sorgfältig durchforschten Quellenmaterials behandelt. Bei der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, bei der Organisation der Königlichen Akademie ist seine Meinung gehört worden, und er hat die Entwicklung dieser beiden Institutionen, die er als bedeutungsvoll für das geistige Leben unserer Stadt ansah, stets mit Interesse verfolgt. So ist es also kein uns Fremder oder Fremdgewordener, dessen hier gedacht wird.

Georg Adler wurde geboren zu Posen am 28. Mai 1863. Der Wunsch der Eltern, namentlich der Mutter, war es, den Knaben, der frühzeitig grosse geistige Regsamkeit zeigte, dereinst einen wissenschaftlichen Beruf ausüben zu sehen. Neigung und Begabung des Sohnes kamen solchen Wünschen in glücklicher Weise entgegen. Schon als Schüler des Friedrich Wilhelm-Gymnasiums, das er vom Jahre 1871 ab besuchte und 1880 mit dem Zeugnis der Reife verliess, hatte er ein lebhaftes Interesse für alle sozialen Fragen der Zeit. Wie man es bei begabten und temperamentvollen Knaben häufig sieht, hatte die Partei, die er für die der Unterdrückten und Schwachen hielt, seine Sympathie, und er war in dieser Epoche unklarer Schwärmerei fast ein Sozialist. Als er reifer geworden war, sah sein klarer, kritisch urteilender, durch philosophische und historische Studien geschärfter Verstand sehr bald das utopische der sozialistischen Ideen und Ziele ein, aber sein Interesse für die grossen sozialen Fragen liess nicht nach. So stand es für ihn fest, dass die Staatswissenschaften das Studium seien, dem er sich widmen müsse, und die Eltern liessen ihn gern gewähren.

Er bezog zunächst die Universität Berlin, ging aber bald nach Freiburg i. Br., wo er bis zum Ende seiner Studienzeit verblieb. Adolf Wagner und Lexis waren die Lehrer, die seinen

eigenen Angaben nach den grössten Einfluss auf seine Ausbildung hatten. Neben ihnen verdankt er viel den philosophischen Vorlesungen Riehls und v. Gizickis. Unter Lexis, der ihm stets ein wohlwollender Freund blieb, und mit dem er bis an sein Lebensende in regem brieflichen Verkehr stand, wurde er in Freiburg 1883 zum Dr. philos. promoviert. Seine Doktordissertation und gleichzeitig seine erste grössere Arbeit war „Rodbertus, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus“. Schon diese erste Publikation ging in ihrer Bedeutung über die durchschnittlicher Doktorarbeiten weit hinaus und wurde von der fachwissenschaftlichen Kritik auch dementsprechend bewertet.

Die nächsten Jahre widmete Adler seiner weiteren gründlichen Ausbildung, indem er in Breslau im Seminar bei Lexis emsig staatswissenschaftlichen Studien oblag. Eine Frucht dieser Studien ist das 1885 erschienene Werk „Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland“, das auf mehr als 300 Druckseiten zum ersten Mal unter Benutzung eines ungemein grossen Materials ein umfassendes Bild der gesamten deutschen sozialistischen Bewegung in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts gibt.

Kaum zwei Jahre später erschien eine nicht minder umfangreiche Arbeit des jungen Gelehrten: „Die Grundlagen der Karl Marx'schen Kritik der bestehenden Volkswirtschaft.“ Der Verfasser gibt in diesem Buch eine Biographie Marx', einen Abriss seiner gesamten Wirtschaftstheorie und schliesslich eine Kritik jener Theorien. Während die letztere nicht unbedingten Beifall fand, wurde im übrigen das Buch in der Fachpresse als eine wertvolle Bereicherung der Marx-Literatur bezeichnet, und eine Besprechung in den Jahrbüchern für Nationalökonomie rühmte vor allem, dass es dem Verfasser gelungen sei, auf knappem Raum ein klares und umfassendes Bild der Marx'schen Theorie zu entwerfen, ein Bild, das aus den Originalschriften nur mit grossem Aufwand von Zeit, Plage und Geduld zu erlangen sei. In diesen Worten ist bereits in prägnanter Weise einer der hauptsächlichsten Vorzüge hervorgehoben, der fast alle Adlerschen Arbeiten auszeichnet; seine Fähigkeit, komplizierte Vorgänge des wirtschaftlichen und sozialen Lebens sowie die oft unklaren Theorien und Systeme sozialistischer und anarchistischer Schriftsteller zu analysieren und in knapper leicht fasslicher Form dem allgemeinen Verständnis zu erschliessen. Man lese z. B. die in späterer Zeit erschienenen zahlreichen Abhandlungen, die er für das Handwörterbuch für Staatswissenschaften und für das Wörterbuch der Volkswirtschaft verfasst hat — bei beiden dieser wichtigen nationalökonomischen Nachschlagewerke war er einer der eifrigsten Mitarbeiter — und man wird bei fast allen diese hier hervorgehobene

Eigenschaft finden. Ich glaube auch, dass diese Fähigkeit klarer und gleichzeitig immer fesselnder Darstellung wesentlich zu den grossen Erfolgen beigetragen hat, die Adler als akademischer Lehrer hatte, und für die seine immer zahlreiche Zuhörerschaft ein Beweis war.

Einige Kapitel des Buches über Marx veröffentlichte Adler unter dem Titel „die Marxsche Wertlehre und ihre Konsequenzen für die Kritik der kapitalistischen Produktionsweise“ schon 1886; es war dies seine Habilitationsschrift, mit der er sich in diesem Jahre in Freiburg als Dozent der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft niederliess. Seine Wirksamkeit in Freiburg währte bis zum Jahre 1893. Bei dem Eifer, mit dem er sich seiner Aufgabe als akademischer Lehrer widmete, konnte er seine schriftstellerische wissenschaftliche Tätigkeit nicht in dem bisherigen Masse fortsetzen, und mir sind aus dieser Zeit neben kleineren Arbeiten in Fachzeitschriften nur die zuerst 1888 in den Annalen des Deutschen Reiches erschienene Schrift „Die Frage des internationalen Arbeiterschutzes“ bekannt. Hierbei aber bewies Adler wiederum eine für ihn charakteristische Fähigkeit, nämlich früher als die meisten anderen die sozialen Bedürfnisse der Zeit scharf zu erkennen. Zwar war auch schon vor Adler gelegentlich auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen worden. Aber das Problem ist wohl von ihm zum ersten Mal in seiner ganzen Bedeutung erfasst und in erschöpfender Weise behandelt worden.

Wie richtig Adler mit der Bearbeitung dieses Themas die Zeichen der Zeit erkannt hatte, beweist die im Jahre 1890 auf Veranlassung Kaiser Wilhelms nach Berlin berufene Internationale Arbeiterschutzkonferenz. Damals wurde auch in der politischen Tagespresse der Name des jungen Freiburger Dozenten viel genannt und in weiteren Kreisen bekannt. Nicht ohne Zusammenhang hiermit stand wohl auch seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor, die in dieser Zeit erfolgte. Er wurde bei diesem Anlass zum Grossherzog von Baden berufen, der sich von ihm in längerer Audienz seine sozialpolitischen Ansichten auseinandersetzen liess.

Trotz dieser Erfolge und trotz der Anerkennung, die seine Lehrtätigkeit in den Kreisen der Fachgenossen und Studierenden fand, sah Adler in Freiburg keine Aussicht auf rasches Vorwärtsgelangen. Dies mag der Grund gewesen sein, dass er 1893 einer Berufung als ausserordentlicher Professor nach Basel Folge leistete.

Auch seine Basler Antrittsrede zeigte, wie ernst er sich mit den sozialen Bedürfnissen der Zeit befasste, und wie richtig er erkannte, was den arbeitenden Klassen not tat. Er sprach über „die Aufgaben des Staates angesichts der Arbeitslosigkeit“,

ein Thema, das zwar nicht neu war, aber damals doch noch nicht in dem gleichen Masse wie heute allgemein in seiner Wichtigkeit erkannt war. Er gab damit die Anregung, dass der Kanton Basel-Stadt mit der Einführung einer obligatorischen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit sich befasste, und reichte 1896 auf Veranlassung der Regierung ein umfangreiches Gutachten über diese Frage ein. Eine Vorlage, die auf Grund dieses Gutachtens von einer Kommission unter seiner Mitwirkung ausgearbeitet worden war, fand zwar bei der Volksabstimmung keine Majorität, wurde also nicht Gesetz; doch werden die Anregungen, die Adler zu dieser Frage gegeben hat, nicht übersehen werden dürfen, wo auch immer die Gesetzgebung sich mit diesen schwierigen Problemen beschäftigt.

Von anderen grösseren Arbeiten fallen in Adlers Basler Zeit noch „Basels Sozialpolitik in neuester Zeit“ und die wirtschaftshistorische Studie „die Fleischsteuerpolitik der Deutschen Städte beim Ausgange des Mittelalters“. Im Zusammenhang mit dieser letzteren Arbeit steht die schon erwähnte Abhandlung über das grosspolnische Fleischergewerk.

Trotzdem auch in Basel Adlers wissenschaftliche Tätigkeit vollste Anerkennung fand, war auch hier seines Bleibens keine Dauer. Er konnte sich von vornherein als Reichs- und Norddeutscher in die Schweizer Verhältnisse nur schwer finden. Dazu kam, dass er keine Aussicht auf Beförderung sah, trotzdem er nach den ihm bei seiner Berufung gemachten Versprechungen auf Ernennung zum ordentlichen Professor berechtigten Anspruch zu haben glaubte. Deshalb reichte er kurz entschlossen 1897 ein Abschiedsgesuch ein, das in ehrenvollster Form und unter ausdrücklicher Bezeugung „des Dankes für die geleisteten guten Dienste“ genehmigt wurde.

Es war ein kühner Schritt, den Adler tat. Er liess eine feste Position im Stich und tauschte dafür eine unsichere Zukunft ein, trotzdem sein Vermögen nicht gross genug war, um ihm auf die Dauer einen seinen Lebensgewohnheiten angemessenen Unterhalt zu sichern. Aber er hatte die zuversichtliche Hoffnung, dass der Name, den er sich bereits erworben hatte, die Kenntnisse und Fähigkeiten, die er besass, ihm über kurz oder lang zu einer gesicherten Stellung verhelfen würden, und hierin sollte er sich nicht täuschen.

Er ging nach Berlin und lebte hier, wenn auch ohne Amt, so doch nicht ohne Tätigkeit. Zunächst suchte er in gründlicher Arbeit seine Kenntnisse nach verschiedenen Richtungen hin zu erweitern und zu vertiefen. So arbeitete er eine zeitlang in den verschiedenen Bureaux einer der führenden Berliner Grossbanken, um durch praktische Tätigkeit einen Einblick zu gewinnen in

das Getriebe des Welthandels. Aber er entwickelte in dieser Zeit auch eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Zahlreich sind die wissenschaftlichen Abhandlungen, die er in Fachzeitschriften erscheinen liess. Zum Teil sind sie Vorstudien zu einem seiner Hauptwerke „Geschichte des Sozialismus und Kommunismus“, das 1899 als ein Band des von Frankenstein herausgegebenen Hand- und Lehrbuches der Staatswissenschaften erschien. In diesem Werke, das Adler bescheiden nur als einen „Versuch, eine Geschichte des Sozialismus nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu schreiben“ bezeichnet, gibt er eine Darstellung der sozialistischen und kommunistischen Ideen und Bewegungen von ihren Uranfängen im Altertum durch Mittelalter und Neuzeit hindurch bis zur französischen Revolution. Der Autor zeigt hier die bei deutschen Gelehrten nicht gerade allzu häufig anzutreffende Fähigkeit, sein Thema bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit so zu behandeln, dass jeder Gebildete das Buch mit Interesse liest. Man hat das Gefühl einer souveränen Beherrschung des Stoffes; und wenn der Verfasser im Vorwort sagt, dass die Arbeit auf Studien beruhe, die ihm seit fünfzehn Jahren Herzensbedürfnis seien, so beweist Form und Inhalt, dass dieser Ausdruck keine leere Phrase ist.

Während Adler so als Privatmann seiner wissenschaftlichen Arbeit lebte, war die preussische Regierung auf ihn aufmerksam geworden, und namentlich der im Kultusministerium damals allmächtige Dezernent für Universitätsangelegenheiten Althoff, der Adlers Leistungen stets anerkannt hat und auch in der Folgezeit bis zu seinem Ausscheiden aus der amtlichen Stellung ihn zu fördern suchte, war gern geneigt, ihm an einer preussischen Universität eine Professur zu übertragen. Da aber hierzu sich noch nicht Gelegenheit bot, nahm Adler zunächst eine Dozentenstelle am Seminar für orientalische Sprachen zu Berlin an, wo er Vorlesungen über Geschichte, wirtschaftliche Entwicklung und Statistik der deutschen Kolonien hielt. Doch währte seine Tätigkeit an dieser Stelle nicht lange. Im Jahre 1900 wurde er nach Kiel berufen, wo er zunächst den beurlaubten Professor Dr. Schumacher vertrat, bis er kurz darauf an dessen Stelle das etatsmässige Extraordinariat für Staatswissenschaften erhielt; gleichzeitig wurde er Dozent an der Marineakademie zu Kiel.

Mit freudiger Zuversicht trat Adler sein neues Amt an. Die Tätigkeit als akademischer Lehrer, für die er geschaffen war wie wenige andere, war ihm die liebste und die stete Verbindung mit der akademischen Jugend wahre Herzenssache. Und er hatte auch in Kiel den Erfolg zu verzeichnen, dass seine Vorlesungen und seine seminaristischen Übungen zahlreiche Hörer und Schüler fanden. Von wissenschaftlichen Arbeiten verfasste

er in dieser Zeit die 1903 erschienene Schrift „Über die Epochen der Deutschen Handwerkerpolitik“ und zwei Arbeiten, die ein Zeichen der Dankbarkeit für seine Lehrer Wagner und Lexis sein sollten. Die zu Ehren des ersteren 1905 erschienene Festschrift enthält aus seiner Feder eine Abhandlung über „Die Anfänge der Marxschen Sozialtheorie“, und in der unter seiner Leitung 1907 zu Ehren von Lexis herausgegebenen Festschrift veröffentlichte er „Stirners anarchistische Sozialtheorie“. Er gab ferner 1904—1908 eine Sammlung von Hauptwerken des Sozialismus und der Sozialpolitik heraus, von der neun Hefte erschienen sind. Es sind dies bisher wenig bekannte, zum Teil fast verschollene Schriften englischer, französischer und italienischer Sozialisten, Spence, Godwin, Lamennais, Hall, Infantin, Considerant, Ogilvie, Gray und Ferri, die er übersetzen liess und mit Einleitungen versah. Nicht jeder wird für die Schriften selbst Interesse haben, aber die von Adler verfassten Einleitungen sind musterhafte Einführungen in das Verständnis dieser sozialen Schwärmer. — Es war Adler leider nicht vergönnt, diese Sammlung zu Ende zu führen. Mehr zu bedauern aber ist es, dass sein frühzeitiges Ende ihn verhinderte, ein anderes Werk zu vollenden, das ihn in den letzten Jahren am meisten beschäftigte: den zweiten Band seiner Geschichte des Sozialismus. In seinem literarischen Nachlass finden sich umfangreiche Vorarbeiten und Materialsammlungen hierfür, die erkennen lassen, wie intensiv er sich mit dieser Arbeit befasste.

Der Leser findet im Anhang zu diesen Ausführungen eine Zusammenstellung der Adlerschen Schriften, soweit sie als Bücher oder grössere Abhandlungen in wissenschaftlichen Blättern erschienen und mir bekannt geworden sind. Daneben veröffentlichte er in anderen Wochen- und Monatsschriften, so insbesondere in der Zukunft, zahlreiche kleinere Aufsätze. Er gehörte nicht zu den Gelehrten, die es für unvereinbar mit dem Ernst der Wissenschaft halten, in populärer Form zu schreiben; es lag ihm im Gegenteil daran, seine Anschauungen auch in weiteren Kreisen der Gebildeten zur Geltung zu bringen. Auch diese kleinen anspruchslosen Aufsätze zeigen fast durchweg die charakteristischen Vorzüge seiner sonstigen Schriften. Adler hat nie die Feder ergriffen, wenn er nicht etwas zu sagen hatte, was des Mitteilens wert gewesen wäre; und für das, was er sagen wollte, fand er stets die richtige Form und den treffenden Ausdruck.

Die erwähnte Zusammenstellung lässt erkennen, dass Adlers schriftstellerische Tätigkeit in seinen letzten Lebensjahren nachgelassen hat. Zum Teil mag dies daran liegen, dass in Kiel die zweifache Lehrtätigkeit an der Marineakademie und an der Universität seine Zeit reichlich in Anspruch nahm. Mehr aber

fällt ins Gewicht, dass seine Gesundheit in den letzten Jahren Schonung erforderte. Der Verlust der Mutter, die ihm einige Jahre im Tode voranging, hatte ihn im Innersten getroffen, und er hat sich von diesem Schlage nicht mehr völlig erholt. Auch brachten ihm die letzten Jahre mancherlei Bitternisse und Enttäuschungen. Allerdings stand Adler geistig zu hoch, als dass er in äusseren Erfolgen das allein Wesentliche gesehen hätte. Immerhin aber durfte er nach der Anerkennung, die seine wissenschaftlichen Leistungen im Ministerium und bei fast allen massgebenden Fachgenossen gefunden hatten, darauf rechnen, eine ordentliche Professur zu erhalten, und dass er dieses Ziel nicht erreichte, war ihm nicht gleichgiltig, auch wenn er es äusserlich nicht merken liess. Er sah die Ursache zu dieser Zurücksetzung — wie die Dinge nun einmal liegen, wohl mit Recht — in seiner Zugehörigkeit zum Judentum. Dass er nicht, wie soviele andere in gleicher Lage dem herrschenden Vorurteil die Konzession der Taufe gemacht hat, hatte seinen Grund nicht in religiösen Rücksichten; denn er war in religiösen Dingen vollkommen freidenkend. Auch lag es ihm fern, denen, die diesen Schritt getan hatten, einen Vorwurf daraus zu machen. Er kannte die menschliche Natur zu gut, um nicht zu wissen, dass es den wenigsten gegeben ist, einer Sache Opfer zu bringen, an die sie innerlich keine Überzeugung kettet. Ihm selbst aber widerstrebte es, sich um äusserer Vorteile willen von einer Gemeinschaft zu trennen, zu der er nach seiner Geburt gehörte.

Die gleiche Unabhängigkeit der Gesinnung bewies Adler auch in allen anderen Dingen. Politisch war er freisinnig, und er bezeugte dies stets offen bei den Wahlen, auch zu einer Zeit, als die freisinnige Partei der Regierung weit schroffer gegenüberstand als heute. — Seine Autorität als einer der ersten Kenner des Sozialismus und Anarchismus verleitete ihn niemals, politisch gegen die Sozialdemokratie aufzutreten. Vielmehr erkannte er in allen seinen Schriften die geschichtliche Notwendigkeit der sozialistischen Bewegung, den berechtigten Kern ihrer Forderungen, die geistige Bedeutung und die ideale Gesinnung vieler ihrer Führer an. Und selbst das Utopische ihrer Endziele wusste er nach seiner wahren Bedeutung zu würdigen. Er sah darin das einzige wirksame Mittel, die Massen aus ihrer Lethargie aufzurütteln, und er hielt es für gut, dass dies geschah; denn dadurch sei den besitzenden und herrschenden Klassen das Gewissen geschärft worden, und die moderne Sozialreform sei die heilsame Wirkung hiervon.

Adlers glücklicher Optimismus, der ein Grundzug seines Charakters war, zeigt sich in seiner Meinung über die Zukunft der sozialen Entwicklung: „Das wahre Ziel, dem die ganze

soziale Entwicklung entgegeneilt — was auch vorläufig ihr ein- gebildetes Ziel sein mag — ist eine Art von sozialem Konstitution- alismus, der auf dem Gebiete der Wirtschaft das leistet, was der politische Konstitutionalismus auf dem Gebiete des öffent- lichen Rechts . . . So wird sich schliesslich die vollständige Einordnung der Arbeiterklasse in das moderne Staats- und Gesellschaftsleben vollziehen. Sie wird an der Regierung und Verwaltung dauernden Anteil erhalten; dies freilich unter der Voraussetzung, dass sie ihren revolutionären Hirngespinsten gänz- lich entsagt und sich auf den Boden der bestehenden sozialen Ordnung und der geltenden politischen Verfassung stellt“. In diesen Sätzen, die der Schrift „Die soziale Frage“ entnommen sind, ist Adlers auf seinen wissenschaftlichen Forschungen beruhende Anschauung über die Zukunft der sozialen Entwicklung enthalten.

Gefühl für Billigkeit zeigte er auch in allen anderen Dingen. In den zahlreichen Kritiken, die er geschrieben hat, erkannte er ernstes Streben stets gern und willig an. Nur wo er poli- tischer Charakterlosigkeit oder wissenschaftlicher Unwahrhaftigkeit zu begegnen glaubte, konnte er eine scharfe Feder führen; Beweis hierfür ist seine Polemik gegen Franz Mehring.

Bei seiner Beurteilung der politischen Verhältnisse in der Provinz Posen hielt er es für Recht sowohl wie Pflicht der Staatsregierung, alle Kraft daran zu setzen, hier dem Deutschtum zum Siege zu verhelfen. Mit Freuden begrüßte er deshalb alle Massnahmen, die auf die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der deutschen Bevölkerung in der Provinz abzielten, denn hierin sah er das beste und wirksamste Rüstzeug im Kampfe gegen das Polentum.

Über die engen Grenzen seiner Fachwissenschaft hinaus brachte Adler dem Menschen als solchem regstes Interesse entgegen; deshalb beschäftigte er sich gern und viel mit besonders markanten Persönlichkeiten zeitgenössischer Wissenschaft und Geschichte; kleine Essays über Nietzsche, D'Israeli und andere sind die Frucht solcher Studien. Aber auch ganz allgemein interessierte er sich für jeden einzelnen, zu dem er einmal in nähere oder auch nur flüchtige Beziehungen getreten war. Manche Äusserung und Frage, die ihm bisweilen als Neugierde angerechnet wurde, ist auf diesen Grundzug seines Wesens zurückzuführen. Dieses Interesse kam naturgemäss besonders in den Beziehungen zu seinen Schülern und Freunden zum Ausdruck. Ersteren, soweit er bei ihnen Begabung und Eifer fand, widmete er Zeit und Kraft in vollem Masse und suchte sie zu fördern, wie sehr er es vermochte. Letzteren war er mit Treue und Anhänglichkeit zugetan, und ungetrübte Freundschaft verknüpfte ihn mit nicht wenigen seit seiner Schüler- und Studentenzeit bis zu seinem Ende.

Im Juni dieses Jahres ist Georg Adler gestorben und, wie er in seinem letzten Willen bestimmt hatte, in seiner Vaterstadt beigesetzt worden. Während eines Ferienaufenthaltes in Berlin ist er kaum fünfundvierzig Jahre alt ohne längeres schmerzhaftes Siechtum einem Herzschlage erlegen. Ist er zu bedauern, weil sich an ihm nicht der Spruch der Bibel erfüllt hat, dass des Menschen Leben siebzig Jahre währet? Oder sollen seine Freunde, wenn sie seiner gedenken, Trost finden in dem Worte Claude Tilliers: „Glücklich, wer früh stirbt und nicht altern muss“?

Schriften Georg Adlers.

- Rodbertus, der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus (Leipzig 1883)
 Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland (Breslau 1885)
 Die Grundlagen der Karl Marxschen Kritik der bestehenden Volkswirtschaft. (Tübingen 1886)
 Die Frage des internationalen Arbeiterschutzes (Annalen des Deutschen Reiches 1888)
 Die Sozialreform und der Kaufmannsstand (Annalen des Deutschen Reiches 1891)
 Die Sozialreform und das Theater (Berlin 1891)
 Die Fleissteuerungspolitik der Deutschen Städte beim Ausgange des Mittelalters (Tübingen 1893)
 Die Aufgaben des Staates angesichts der Arbeitslosigkeit (Tübingen 1894)
 Solon und die Bauernbefreiung in Attika (Vierteljahresschrift für Staats- und Volkswirtschaft 1895)
 Das grosspolnische Fleisergewerk vor 300 Jahren. (Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 1895)
 Die Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit im Kanton Basel-Stadt (Basel 1895)
 Der Kampf wider den Zwischenhandel (Berlin 1896)
 Basels Sozialpolitik in neuester Zeit (Tübingen 1896)
 Vorschläge zur kommunalen Arbeitslosenversicherung (Soziale Praxis 1896)
 Die Sozialreform im Altertum (Jena 1898)
 Zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie (Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1898)
 Platos Idealstaat (Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1898)
 Urchristentum und Kommunismus (Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1899)
 Der Arbeitsnachweis in früherer Zeit (Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1899)
 Geschichte des Socialismus und Kommunismus I. Teil (Leipzig 1899)
 Die Idealstaaten der Renaissance (Annalen des Deutschen Reiches 1899)
 Die soziale Frage (Helmoltzs Weltgeschichte, Leipzig und Wien 1900)
 Die Zukunft der sozialen Frage (Jena 1901)
 Die Entwicklung des sozialistischen Programms in Deutschland (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1901)
 Über die Epochen der deutschen Handwerkerpolitik (Jena 1903)
 Saint-Simon und der Saint-Simonismus (Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1903)
 Franz Mehring als Historiker (Kiel 1903)
 Die Bedeutung der Illusionen für Politik und soziales Leben (Jena 1904)
 Die Ausdehnung der Alters- und Invalidenversicherung auf den Handwerkerstand (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 1904)

Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik Heft 1—9 (Leipzig 1904—1908)

Die Anfänge der Marx'schen Sozialtheorie (Wagner-Festschrift 1905)

Stürners anarchistische Sozialtheorie (Lexis-Festschrift 1907)

Im Handwörterbuch für Staatswissenschaften:

Anarchismus — Arbeitslosigkeit — Arbeitsnachweis und Arbeitsbörsen — Baboeuf — Bakunin — die Banken in der Schweiz (Supplementband zur ersten Auflage) — Kommune — Enfantin — Fleischer-gewerbe — Fourier — Handlungsgehilfe — Recht auf Arbeit — Saint-Simon und Saint-Simonismus — Sozialdemokratie — Sozialismus und Kommunismus — Sozialreform (Supplementband zur ersten Auflage)

Im Wörterbuch der Volkswirtschaft:

Arbeit — Arbeiterschutzgesetzgebung — Arbeitsvertrag und Arbeitsvertragsbruch — Arbeiter und Arbeiterfrage — Arbeiterkammer Jugendliche Arbeiter — Arbeitsnachweis — Artelle — Gewerbeinspektion — Fabrikgesetzgebung — Lohn.

Literarische Mitteilungen.

Redlich P., Zur Geschichte der ältesten Posener Mittelschule 1858—1908. Ein Erinnerungsblatt zum fünfzigjährigen Bestehen der Anstalt. Auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt und als Jubiläumsgabe dargeboten. Posen 1908. Selbstverlag des Herausgebers.

Sommer H., Zum fünfzigjährigen Bestehen der Posener Mittelschulen Nr. 1 und 2. 11. Oktober 1908. Oskar Eulitz' Verlag. Lissa i. P.

Am 11. Oktober 1858 wurde in der Stadt Posen die erste Mittelschule eröffnet. Zwar gab es schon vorher in Preussen unter dem Namen Bürgerschule, Rektorschule, höhere Knabenschule, Anstalten, die ohne höhere Schulen zu sein, in ihren Zielen über das der Volksschule hinausgingen; sie dienten jedoch vorzugsweise als Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium. Dem gegenüber wurde der neugegründeten Mittelschule von vorn herein eine selbständige Aufgabe gestellt. Sie sollte die Lücke zwischen Volksschule und höherer Schule ausfüllen und den Kindern des Bürgerstandes eine den Zeitverhältnissen entsprechende umfassendere Bildung vermitteln, als die wenig gegliederten konfessionellen Volksschulen der Stadt Posen es damals vermochten. So begann die neue Schule als simultane Anstalt ihre Arbeit mit 6 aufsteigenden Knaben- und 3 aufsteigenden Mädchenklassen. Man hatte zuerst nur 4 aufsteigende Knabenklassen einrichten wollen, und zwar sollten 2 Klassen mit rein polnischen und 2 mit rein deutschen Kindern besetzt werden. Eine Abstimmung unter den Eltern der 80 polnischen Schülern ergab aber, dass sie ihre Kinder mit den deutschen zusammen in ge-

gemischten Klassen unterrichtet zu sehen wünschten. Die Knabenschule entwickelte sich schneller als die Mädchenschule. 1859 wurde die siebente, 1872 die achte und 1874 die neunte Knabenklasse eingerichtet. Bei den Mädchen kam 1863 die vierte, 1868 die fünfte, 1869 die sechste, 1872 die siebente, 1878 die achte und 1891 die neunte Klasse hinzu. Die Schule besuchten 1858 386 Kinder, davon waren 204 evangelisch, 103 katholisch, 79 mosaisch. In ziemlich gleichmäßigem Anwachsen stieg die Zahl bis zum Jubiläumsjahr auf 1833, von denen 873 evangelisch, 772 kath. und 188 mosaisch sind. — Die Zahl der Klassen stieg in dieser Zeit auf 23 Knaben- und 17 Mädchenklassen. Bis zum Jahre 1890 waren Knaben- und Mädchenschule vereinigt.

Der Organisator und erste Rektor der Schule war Karl Hielscher, bis dahin ordentlicher Lehrer am Friedrich Wilhelm-Gymnasium in Posen. Er hatte durch seine Schrift: Die Mittel- oder niedere Bürgerschule mit besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse in der Stadt Posen, die Frage, die damals die Bürgerschaft lebhaft beschäftigte, in klarer und eindringlicher Weise besprochen, so dass ihm der Magistrat auf den Vorschlag des Schuldezernenten, des Apothekers und Stadtrats Daehne, die Einrichtung und Leitung der neuen Schule übertrug.

Als Rektor Hielscher am 1. März 1874 als Regierungs- und Schulrat nach Arnberg ging, wurde der Lehrer an der Mittelschule August Gericke zu seinem Nachfolger berufen. Bei der Teilung der Schule im Jahre 1890 wurde zum Rektor der Mädchenschule der bisherige Rektor der IV. Stadtschule Julius Lehmann gewählt, der ihr eine Reihe von Vergünstigungen erwirkte. Die Knabenschule wurde von 1891 bis 1894 von Rektor Schöpke und seit dieser Zeit von dem jetzigen Rektor Hermann Franke geleitet, der sein Amt im Geiste seiner Vorgänger Hielscher und Gericke führt, vor allem aber darnach strebt, der Schule die Berechtigung zur Ausstellung des Zeugnisses für die wissenschaftliche Bildung zum einjährigen Militärdienst zu erwirken.

Die auf Grund amtlichen Materials zusammengestellten Festschriften der beiden Verfasser sind nicht nur für Lehrer oder Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen I und II als Erinnerungsblätter wertvoll, sie geben auch dem Schulmanne, Politiker und Historiker interessante Einblicke in die kulturellen und schulpolitischen Verhältnisse der Stadt Posen in der Zeit von 1858—1908.

Die umfangreichere Schrift von Paul Redlich bietet im Anhange Verzeichnisse der Lehrer und Lehrerinnen, die an den Schulen gearbeitet haben, und eine Übersicht ihrer Frequenz.

Die Schrift Hugo Sommers bringt die Bilder des früher von der Mittelschule benutzten Gebäudes in der Ritterstrasse und der beiden jetzigen Schulhäuser in der Naumannstrasse sowie die Porträts der Rektoren Hielscher, Gericke, Franke und Lehmann.

P. Rauer.

Geschäftliches

der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

Chronik.

Sitzung vom 10. Dezember 1907. Archivhilfsarbeiter Dr. Ruppertsberg, der im Auftrage unserer Gesellschaft ein historisch-topographisches Lexikon der Provinz Posen bearbeitet, sprach über „die neueren Arbeiten auf dem Gebiete der historischen Topographie und das historische Ortslexikon für die Provinz Posen“. Der auf unser Forschungsgebiet bezügliche Teil des Vortrages wird demnächst in den Monatsblättern veröffentlicht werden.

Sitzung vom 14. Januar 1908. Der litterarische Abend des Jahres war wiederum Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Provinzial-Geschichte gewidmet.

Prof. Dr. Rummeler legte vor: Dr. P. Krichshe, die Provinz Posen. Ihre Geschichte und Kultur unter besonderer Berücksichtigung ihrer Landwirtschaft. Mit einer naturwissenschaftlich-geologischen Abhandlung über die Provinz von Dr. C. Riemann. Stassfurt 1907. Direktor Dr. Wegener besprach die staatswissenschaftliche Litteratur des Jahres 1907, soweit sie unsere Provinz angeht, und zwar: L. Traupe, Ostdeutscher Kulturkampf. I. Buch. Rassenkampf. Leipzig 1907; H. v. Fehrentheil, Deutschlands Polenpolitik. Berlin-Leipzig 1907; H. Semrau, der deutsche Ostmarkenverein und die völkische Erziehung der Ostmarkdeutschen. Lissa i. P. 1907; R. Witting, das Ostmarkenproblem. Berlin 1907; E. Herr, der Entscheidungskampf um den Boden der Ostmark. Mittel und Wege zum Ziele. München [1907]; Otto, Recht muss Recht bleiben.. Eine kritische Studie zur Polenfrage in Preussen. München 1907; S. v. Turno, zum Enteignungsprojekt, Offenes Wort eines preussischen Staatsbürgers polnischer Nationalität, mit einem Brief des Prof. Hans Delbrück als Vorwort. Posen [1907]; P. Fuss, die Zustände in der Provinz Posen. Posen [1907]; C. Schönberg, In letzter Stunde. Notschrei eines deutschen Sohnes der Provinz Posen. Mahnwort und herzliche Bitte an die Heimatgenossen deutscher und polnischer Zunge. Berlin 1908; H. Ganz, Posener Eindrücke (aus: Die Preussische Polenpolitik. Frankfurt a. M. 1907); A. Wäber, Preussen und Polen. Der Verlauf und Ausgang eines zweitausendjährigen Völkergrenzstreites und deutsch-slavischer Wechselbeziehungen. München [1907]; K. Zimmermann, Die Bank Przemysłowców in Posen, ihre Gründung, Entwicklung und Bedeutung im Rahmen des „Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Grossherzogtum Posen und Westpreussen“. Posen 1907; [Fr. Ausner,] Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Posener Landschaft. Posen 1907; Cl. Brandenburger, Ostbank für Handel und Gewerbe 1857—1907. [Posen 1907];

M. Belgard, Parzellierung und innere Kolonisation in den 6 östlichen Provinzen Preussens 1875—1906. Leipzig 1907; Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit 1886—1906. Berlin 1907 (Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift des Ministeriums über die Tätigkeit der Ansiedlungs-Kommission); O. Cordel, Macht und Recht in der Polenfrage. Charlottenburg 1907; O. Höttsch, Die dringendste Aufgabe der Polenpolitik. München 1907; Wagner, Enteignung und Einspruchsrecht in der Ostmark. Berlin [1907]; L. Bernhard, Das polnische Gemeinwesen im preussischen Staat. Die Polenfrage. Leipzig 1907.

Über die wichtigsten dieser Bücher sind besondere Besprechungen in den Monatsblättern erschienen.

Sitzung vom 11. Februar 1908. In der satzungsgemäss im Februar abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der Schriftführer der Gesellschaft, Archivrat Prof. Dr. Warschauer den Jahresbericht für 1907. Es erübrigt sich, näher auf diesen einzugehen, da er bereits S. 54 ff. der Monatsblätter abgedruckt ist. Der von dem Kassensführer, Kommerzienrat Hamburger, vorgelegte Kassenbericht gab zu keinen Ausstellungen Anlass. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kommerzienrat Hamburger, Geh. Archivrat Prof. Dr. Prümers und Gymnasialprofessor Dr. Rummeler wurden wiedergewählt, ebenso als Rechnungsprüfer die Herren Rentner Licht, Stadtrat Schroepfer und Rechnungsrat Striegan.

Der übrige Teil des Abends wurde dazu verwandt, die provinzialgeschichtliche neue Litteratur, die bei ihrer grossen Fülle in der Januarsitzung nicht hatte bewältigt werden können, weiter zu besprechen. Prof. Dr. Collmann legte K. Schottmüller, der Polenaufstand 1806/7, Urkunden und Aktenstücke aus der Zeit zwischen Jena und Tilsit, Posen 1907, vor, desgl. F. Loraine Petre, Napoleons Campaign in Poland 1806—1807. London 1907; Archivrat Dr. Kupke sprach über O. Bär, Elisa Radziwill. Berlin 1908, und über das Bürgerbuch der Provinzial-Hauptstadt Posen. Posen 1907; Buchhändler A. Jolowicz über W. Wittig, Ex libris'y bibliotek polskich XVII i XVIII wieku [Warszawa] 1903, und Ex libris'y bibliotek polskich XVI—XX wieku [Warszawa] 1907; Archivrat Prof. Dr. Warschauer über Th. Wierzbowski, Matricularum regni Poloniae summaria, excursus codicibus, qui in chartophylacio maximo Varsoviensi asservantur. P. II. Johannis Alberti regis tempora complectens [1492—1501]. Varsoviae 1907, und O. Balzer, Corpus juris Polonici. Sectionis I. Volumen III. Cracoviae 1906.

Prof. Dr. Borchling brachte zum Schlusse noch einen Brief der Frau Lisette Hirschmann, geb. Lorenzen, d. d. Warschau 1830 Nov. 10 zur Kenntnis der Anwesenden, der sich in eingehender Weise über den damaligen Aufstand auslässt.

Sitzung vom 10. März 1908. Den Vortrag des Abends hielt Oberlehrer Dr. H. Moritz über Fraustädter Bürgerzwiste des 16. und 17. Jahrhunderts.

Sitzung vom 14. April 1908. Geh. Archivrat Prof. Dr. Prümers erstattete Bericht über die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die in Verbindung mit dem zu Karlsruhe stattgehabten 7. deutschen Archivtage und dem 8. Verbandstage der west- und süddeutschen Vereine für römisch-germanische Altertumforschung vom 14.—18. September 1907 zu Mannheim abgehalten worden war. Im Anschluss daran sprach Archivrat Prof. Dr. Warschauer über die Ergebnisse des Denkmalspflegetages zu Mannheim am 19. und 20. September v. J.

Sitzung vom 12. Mai 1908. Der Vortrag des Archivrats Dr. Kupke über „Das Fest zur Erinnerung an die Einführung des Christentums in Polen“ ist in diesen Blättern S. 105 ff. zum Abdruck gelangt.

Geh. Archivrat Prof. Dr. Pr ü m e r s bespricht die Stellen aus dem Tagebuch des Freiherrn Georg Friedrich zu Eulenburg (abgedruckt in Heft 13 der Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Masovia. Lötzen 1908), die sich auf Polen beziehen.

Sitzung vom 8. September 1908. Es wurde eine ausserordentliche General-Versammlung abgehalten, in der der stellvertretende Vorsitzende, Geh. Regierungsrat Friebe, die Ernennung des Geh. Regierungs- und Schulrats Skladny zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft in Antrag brachte. Der Vorschlag wurde von den Versammelten einstimmig angenommen, in dankbarer Anerkennung der grossen Verdienste, die Geheimrat Skladny seit Gründung der Gesellschaft in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied und besonders als ihr Bibliothekar sich erworben hat. Geheimrat Skladny, der später in der Sitzung erschien, um vor seinem Wegzuge nach Thorn sich zu verabschieden, dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung. Während der 31 Jahre, die er der Stadt und Provinz angehört, sei er redlich bemüht gewesen, sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen von Land und Leuten der Provinz bekannt zu machen. Aber die Gegenwart sei schwer zu verstehen, wenn über der Vergangenheit unklare Nebel schwebten. Diese zu zerreißen sei die Aufgabe und die erste Sorge der Historischen Gesellschaft gewesen. Er habe das Glück gehabt, vor 23 Jahren bei der Gründung der Gesellschaft mitzuwirken, habe von jenem Tage ab beständig als ihr Mitglied gegolten und sich ihr mit seinen schwachen Kräften als historischer Neuling zu Gebote gestellt. Nach dieser langen Zugehörigkeit sei er gewissermassen auch berechtigt, seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, dass er auch weiterhin noch ausserhalb der Provinz dieser Vereinigung angehören dürfe, die sich zu einer im wahrsten Sinne des Wortes vornehmen wissenschaftlichen Institution ausgestaltet habe.

Als Geschenk wurde den Sammlungen durch Herrn S. Jaffé eine Sammlung Photographien des abgerissenen Tempels in der Judenstrasse zu Posen überwiesen.

Archivrat Prof. Dr. Warschauer berichtete über seine wissenschaftliche Reise nach London, die er im Juli 1906 im Auftrage des Direktoriums der preussischen Staatsarchive unternommen hatte. Ihr Zweck war die Durchforschung der reichen archivalischen Schätze des British Museum nach Material zur Polnischen und Posener Geschichte. Die wertvollen Ergebnisse sollen im 13. Hefte der Mitteilungen der Kgl. Preussischen Archivverwaltung veröffentlicht werden.

Sitzung vom 13. Oktober 1908. Archivar Dr. Loewe entwarf ein Lebensbild des Johann Jonston, eines Posener Polyhistor des 17. Jahrhunderts. Die Arbeit wird im 23. Jahrgange unserer Zeitschrift erscheinen.

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Thümen berichtete sodann in fesselnder Weise unter Vorlegung zahlreicher Photographen und Ansichtskarten über die Reise, die er auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers im September d. J. mit dem „Meteor“ gemacht, und die ihn nach Dänemark, Schweden, Finnland und bis nach Petersburg geführt hatte.

Der Sommerausflug, der in diesem Jahre sich die alte Bischofsstadt Gnesen als Ziel erkoren, fand am 14. Juni statt und erfreute sich wie immer einer regen Teilnahme. Der Dom und die Johanniskirche wurden unter sachkundiger Führung besichtigt, und wir sprechen hier gern unseren Dank dafür dem Vertreter des Dom-

kapitels wie auch dem Propste der Pfarrkirche aus. Auch die für das leibliche Wohl der Teilnehmer getroffenen Veranstaltungen, Frühstück und Hauptmahlzeit in den prächtigen Räumen der Loge, Kaffeerast in dem hübschen Wäldchen Dalki erfreuten sich allgemeiner Anerkennung.

Dem **Schriftenaustausch** sind beigetreten:

„Oberschlesien“, Monatschrift zur Pflege der Kenntnis und Vertretung der Interessen Oberschlesiens, herausgegeben von Prof. Knötel. Kattowitz O.-S.

Archivum Franciscanum Historicum. Quaracchi-Brozzi bei Florenz. Madonna Verona, Verona.

Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens in Brünn.

Mährisches Landesarchiv in Brünn.

Deutsche Wacht, Wochenschrift der Deutschen Vereinigung. Bonn.

An die Stelle der aus der Provinz Posen verzogenen Geschäftsführer unserer Gesellschaft traten für Schulrat Grüner in Schneidemühl der Gymnasialdirektor Dr. Becker, für Kreisschulinspektor Dr. Kremer in Schwerin a. W. der Seminardirektor Braune, für den Landrat v. Massenbach in Wreschen der Kreisschulinspektor Dr. Krausbauer.

R. Prümers.

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 10. November 1908, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Restaurant Lobing, Theaterstr. 5

Monatssitzung.

Tagesordnung: 1. Herr Geh. Archivrat Dr. **Prümers:** Bericht über den Archivtag und die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Lübeck vom 20 bis 23. September 1908.

2. Herr Stadtrat **Kronthal:** Bericht über den neunten Tag für Denkmalpflege und die Jahresversammlung des Bundes für Heimatschutz in Lübeck vom 23.—25. September 1908.